

Die Virulenz

Wo ein Krankheitserreger wie zurzeit das Virus der Vogelgrippe die Menschen mit der Furcht vor Infektionen epidemischen Ausmaßes befällt, bedrängt er auch die wissenschaftlichen Köpfe mit Fragen seiner Identifikation und Isolation. Der Mediziner Klaus Dumke zeigt in der nachfolgenden Skizze, wie nur eine grenzüberschreitende, sinnlich-übersinnliche Forschung Einblicke in das übergreifende Krankheitswesen des Virus anregen kann, dessen Entstehung mit der Moralität des Menschen verknüpft ist.

Die Vogelgrippe hält die Welt in Atem – wie die Seebeben, Erdbeben, die Hurrikane, der Terrorismus. Je globalisierter die Zivilisationen vernetzt sind, desto mehr greifen die durch sie transportierten Gefahren um sich und bedrohen nicht nur einzelne, sondern regionale und überregionale Bevölkerungen. Mitunter besteht die Bedrohung nur im Wissen um mögliche oder ausgedachte Gefahren, ein Wissen, das durch Medien jeden im hintersten Winkel seiner Privatsphäre erreicht, ihm jedenfalls aufgedrängt wird. Die Geschichte der Menschheit ist voll von solchen Ereignissen epidemiologischer (also von ›über das einzelne Volk hinwegreichender‹) Dimension.

Übergreifende Krankheitswesen

Bei Seuchen – und die Grippe als Epidemie ist eine solche – hat es der Arzt nicht nur mit dem je einzelnen Kranken, sondern mit einem Krankheitswesen übergreifender Art zu tun. Da ein solches übergreifendes Krankheitswesen eine Art von Geistwesen ist, sprach man früher vom ›genius epidemicus‹ und meinte damit mancherlei, wie die Strafe Gottes, ein Volks- oder Menschheitsschicksal, metahistorische Mächte, Ursachen jedenfalls von geistiger Dimension. Die neuere Medizin hellte diese für den Intellekt zu unbestimmten Vorstellungen auf und brachte durch ihre naturwissenschaftliche Forschung auch auf diesem Gebiet

Das Ich des Menschen beherrscht – im Falle der unangefochtenen Gesundheit – den lebensvollen Stoffwechsel seiner Zellen, Gewebe und Organe; er ist insofern der ›Herr‹ seiner eigenen Lebensvorgänge. Bei der Mikrowelt der unsichtbaren Kleinstlebewesen, die höchstens Zelldimension erreichen, entsteht die Frage: Wer ›beherrscht‹ sie und ihren Stoffwechsel, also ihre biologische Aktivität?

eine Fülle von Befunden und Erkenntnissen ein, die zur Grundlage der modernen Infektionslehre wurden. So gibt es beinahe täglich neue Einblicke und Feststellungen über die Hintergründe der Krankheitsursachen bei Epidemien und deren eigenartiger Ausbreitungsdynamik.

Die Grippeviren gehören zu denjenigen Virusformen, bei denen eine eigenartige Variabilität des Genoms vorliegt. Das trifft nicht für alle Viren zu. Unter ihnen gibt es auch manche, vergleichsweise recht konstante Formen mit geringer Veränderung des die infektiösen Eigenschaften bestimmenden Genoms. Die Schwierigkeiten auf dem Gebiete der prophylaktischen Impfungen beruhen gerade auf der bei den Grippeviren auffälligen Variabilität. Ein Verständnis für das Wesen der Viren, Bakterien und sonstiger Mikrolebewesen kann nur gelingen, wenn wir sie mit den Makrolebewesen in der Biologie vergleichen.

Unsichtbare, das heißt für das bloße Auge des Menschen nicht sichtbare Lebewesen stellen sich dar als gestaltloses ›allgemeines Weltenleben‹. Man kann sagen, je kleiner ein lebendes

Gebilde ist, desto weniger erscheint es in einer sichtbaren Gestalt wie eine Pflanze oder ein Tier. Wir müssen also sichtbares, gestaltetes Leben und für das bloße Auge unsichtbares, insofern gestaltloses Leben unterscheiden. Während in sichtbaren Lebewesen, deren Natur, deren Wesen in seiner differenzierten Gestalt, seiner Organisation und Anatomie in Erscheinung tritt und damit sichtbar zum Ausdruck kommt, können wir die Wesensart von Mikrolebewesen nur an ihren Wirkungen erkennen. Zum Beispiel macht sich der biologische Laie nicht klar, meist weiß er es einfach nicht, daß die unendliche Fülle der im Boden, also in der humusbildenden obersten Erdrinde lebenden Bakterien zu etwa Zweidritteln dazu beiträgt, die in der Pflanzendecke der gesamten Erde vorübergehend gebundene Kohlensäure wieder in die Lufthülle der Erde zu befreien. Im Boden herrscht also ein gestaltloser, gewissermaßen ›unsichtbarer‹ Stoffwechsel von riesenhaften Dimensionen. In Pflanze, Tier und Mensch ist deren Stoffwechsel eingebunden und beherrscht von individuellen Wesen, die diesen Stoffwechsel bis in die je eigene Form der jeweiligen Pflanze, des jeweiligen Tieres und des ganz und gar individuellen Menschen ›hineingestaltet‹. Das Ich des Menschen beherrscht – im Falle der unangefochtenen Gesundheit – den lebensvollen Stoffwechsel seiner Zellen, Gewebe und Organe. Er ist insofern der ›Herr‹ seiner eigenen Lebensvorgänge.

Bei der Mikrowelt der unsichtbaren Kleinstlebewesen, die höchstens Zelldimension erreichen, bei Bakterien und Viren sogar noch unter dieser Dimension bleiben, entsteht von daher die Frage: Wer ›beherrscht‹ sie und ihren Stoffwechsel, also ihre biologische Aktivität? Bei Mensch, Tier und Pflanze ist der Geist in je unterschiedlicher Weise inkarniert, also gestaltend tätig. Wenn bei den Mikrolebewesen eine gestaltende Tätigkeit nicht zu beobachten ist, entsteht die Frage: Kann es einen ›genius‹ geben, der – wenn er nicht ›inkarniert‹ ist – dann eben die lenkende Herrschaft ›von außen‹ ausübt. Der Zoologe Adolf Portmann hat in einem bestimmten Zusammenhang eine solche Wirksamkeit eine ›extrane‹ genannt; gewissermaßen im Gegensatz zu einer ›internen‹ Kraft, also einer Formkraft, die in die Biomasse inkarniert ist – wie eben bei Pflanze, Tier und Mensch.

Okkulte Epidemiologie

Mit dieser Frage stehen wir vor der Notwendigkeit einer grenzüberschreitenden Forschung, die das Übersinnliche in die Untersuchung mit einbezieht. In bezug auf unsere Thematik kann man sie eine ›Okkulte Epidemiologie‹ nennen. Im Sinne einer solchen okkulten Epidemiologie müßte man fragen, welche übersinnlichen Wesenheiten sind bei der ›extranen Steuerung‹ derjenigen Mikrolebewesen tätig, die Epidemien verursachen? Wie entstehen sie und warum inkorporieren sie sich in makroskopisch unsichtbare Primitivlebewesen? Und: Was ist das für eine Weltschicht, in der dies geschieht?

Rudolf Steiner hat manche Hinweise für diese Seite der okkulten Epidemiologie gegeben, die hier nur skizziert werden können: Einer der wichtigsten Begriffe für die geisteswissenschaftliche Erkenntnis der okkulten Hintergründe von Naturwesen, ist der der ›Abschnürung‹. Wir kennen sie bereits in der Organent-

stehung während der embryonalen Entwicklungsphase bei Tier und Mensch. Die Grundfigur der Abschnürung ist, daß etwas Untergeordnetes, Spezifisches von einem Umfassenden, Allgemeineren abgetrennt wird.

Auf dem übersinnlichen Felde der sinnlich-übersinnlichen ›Gesamtnatur‹ spielen sich solche Abschnürungen – unsichtbar-geistig – ab. Die umfassenden schöpferischen Geistwesen der Welt schnüren dynamische Unterwesen aus ihrer Geistsubstanz ab. Das geschieht auf den verschiedensten Stufen des Geistkosmos und mit durchaus verschiedenen moralischen Vorzeichen. Denn im Gegensatz zu der sichtbaren Naturwelt, wo wir allenfalls sehr indirekt von moralischen Intentionen bei den Bildvorgängen sprechen können, ist die übersinnliche Welt in ihrer Dynamik überhaupt nicht ohne moralische Grundkräfte denkbar, sie ist davon ganz und gar durchzogen. Die Frage entsteht, ob der Mensch in seinem moralischen Kernwesen, seinem Ich, beteiligt ist an der Entstehung von Krankheitsdämonen durch solche übersinnlichen Abschnürungen? Rudolf Steiner beantwortet diese Frage mit ›ja‹ und gibt dafür zahlreiche Darstellungsbeispiele.

Der innere moralische Mensch, die Individualität, arbeitet während des Lebens mit von Mensch zu Mensch unterschiedlicher Stärke in seine irdische Organisation, in seine Leiblichkeit hinein. Er imprägniert das ihm von der Natur im umfassendsten Sinne zur Verfügung gestellte Inkarnationsinstrument mit den von ihm – karmisch erworbenen – Fähigkeiten und Unfähigkeiten. Er hinterläßt abends bei der Schlaf-Exkarnation diese von ihm mehr oder weniger kraftvoll geformten Arbeitsergebnisse seines Bewußtseins in der Organisation. Im negativen Falle können dies zum Beispiel die Folgen von Lüge, Heuchelei und Verleumdung sein. Treffen nun höhere geistige Wesen, die in der Nacht damit beschäftigt sind, den vom Tagesleben abgenutzten oder sogar vergifteten Organismus wieder aufzubauen, auf solche moralischen Deformationen auf, so findet das folgende statt:

«Und dadurch, daß das drinnen ist in der Nacht im physischen Leibe, wird etwas besonderes bewirkt. Dadurch werden immer Stücke abgerissen von der Substanz dieser in den Leib sich hineinsenkenden Wesenheiten. Abschnüren müssen sich dadurch gewisse Teile der höheren Wesenheiten. Die Folge von Lüge und Heuchelei und Verleumdung am Tage ist die Abschnürung gewisser Wesenheiten in der Nacht, die dadurch eine gewisse Verwandtschaft haben zum physischen Menschenleib. Diese Wesenheiten gewinnen dadurch ein selbständiges Dasein in der uns umgebenden geistigen Welt; [...]. Solche Wesenheiten werden Ihnen ein Beweis sein dafür, daß das Menschenleben selbst die Ursache ist von Wesenheiten, die nun keineswegs in besonders günstiger Weise auf den Menschen einwirken; denn sie haben in gewisser Beziehung intelligente Eigenschaften und keine moralische Verantwortlichkeit. Sie fristen ihr Dasein damit, daß sie den Menschen in ihrem Leben Hindernisse in den Weg legen, viel mehr Hindernisse als dasjenige ist, was man Bakterien nennt. Es findet sogar noch etwas anderes statt. In solchen Wesen sind wichtige Krankheitserreger zu suchen; denn wenn diese Phantome geschaffen sind durch den Menschen, dann finden sie in Bazillen und Bakterien eine sehr gute Gelegenheit zu ihrem Dasein, sie finden sozusagen Nahrung darin. Sie würden mehr oder weniger in ihrer geistigen Wesenheit vertrocknen, wenn diese Nahrung nicht da wäre. Aber diese Bakterien werden von ihnen in gewisser Weise wiederum geschaffen.»¹

Die moralische Virulenz

In dem hier herangezogenen okkulten Zusammenhang ist also der einzelne Mensch die Veranlassung für die Entstehung elementarer Geistgebilde, die durch Abschnürung entstehen und in die sich dann Mikrolebewesen (Bakterien, Viren) wie in



Ist der Mensch in seinem moralischen Kernwesen an der Entstehung von Krankheitsdämonen beteiligt?

Arnold Böcklin:
Die Pest, 1898,
Kunstmuseum Basel

eine extrane, also eine nicht verkörperte Kräfteumwelt einbetten. Denn: «Woher kommen die Bazillen selber? – Sie sind genauso inkarnierte Lebewesen wie der Mensch. Auch bei solchen Wesen, die als Zerstörer des Menschenlebens wirken, müssen wir fragen: Woher kommen sie? Was hat sie hineingebracht in ihr gegenwärtiges materielles Dasein? Was waren sie, bevor sie sich inkarniert haben?»²

Daß es überhaupt möglich ist, Mikrolebewesen in wechselnde extrane Zusammenhänge einzubetten, hängt ohne Zweifel mit der bei ihnen feststellbaren starken Varianzfähigkeit zusammen. Bakterien wie auch Viren unterliegen keineswegs einer festen oder gar starren Orientierung ihrer biologischen Art, sie sind außerordentlich anpassungs- oder auch spontan veränderungsfähig. Diese – oben bereits erwähnte – naturwissenschaftlich bekannte Inkonstanz aufgrund ihrer Mutationsneigung ist gerade die physische Kehrseite der okkulten Bestimmbarkeit in wechselnden übersinnlichen Wesenszusammenhängen.

Es wäre allerdings ein Kurzschluß des Denkens, anzunehmen, daß die so gesteuerten Bakterien oder Viren nun gerade *den* Menschen befallen, der an ihrer Erzeugung im oben dargestellten Sinne beteiligt war. Das muß keineswegs der Fall sein. Bedeutungsvoll ist lediglich, daß der individuelle Mensch die Natur nicht nur ausschließlich auf dem Territorium seines eigenen Organismus durch moralische Wirkungen verändert, sondern daß auf dem komplizierten Umwege über die geschilderten Schlafvorgänge auch Wirkungen in die niedere Elementarnatur hinein geschehen können, die sich vor allem an den für Menschen pathogenen Mikrolebewesen zeigen. Diese erhalten aufgrund ihrer extranen Orientierung eine erhöhte Giftigkeit (Virulenz) für den Menschen. Und diese Virulenz breitet sich – sind sie einmal verändert worden – unabhängig vom Ort ihrer Entstehung epidemisch aus. Die Moralität des einzelnen Menschen wirkt sich demnach nicht allein auf ihn selbst oder die mit ihm im karmischen Umkreis lebenden Menschen aus, sondern bekommt auf diesem Wege weltweite Bedeutung.

¹ Rudolf Steiner: *Natur- und Geistwesen – ihr Wirken in unserer sichtbaren Welt* (GA 98), Vortrag vom 14. Juni 1908.

² Rudolf Steiner: *Grundelemente der Esoterik* (GA 93a), Vortrag vom 3. November 1905.